

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 36

Artikel: Die Kaiser Zusammenkunft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425345>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

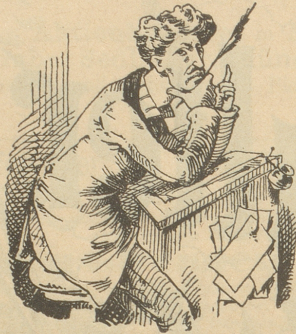
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kaiser-Zusammenkunft.



Danzig, den 9. September.

Geehrteste Redaktion!

Soweit möglich per Telephon und weiter dann als Brief gebe ich Ihnen Nachricht über die Zusammenkunft der beiden Kaiser, Wilhelm und Alexander.

Die Vorsichtsmaßregeln, welche man angewendet, erwiesen sich als unnötig, da ein Attentat nicht stattfand. Jedermann hatte respektvoll eine Zweistundendistanz einzuhalten. Der Boden war vorher 20 Meter tief umgegraben worden und alle

Kloaken und Brunnenröhren wurden, um das Minenlegen zu verhindern, verstopft. Kein Baum durfte Laub haben, kein Haus Fenster, alles absolut durchsichtig sein; auch durfte Niemand schießen, oder Wurfbewegungen machen.

Ein erhebender Moment war es, als die beiden Monarchen einander grüßten.

„Nojen Alex!“

„Bon jour, Guillaume!“

lautete die vertrauliche, brüderliche Anrede. Beide öffneten die Arme, aber stürzten that Keener; offenbar nahm Alexander III. an, Wilhelm trage, wie er, Sicherheitstorpedos in der Sackuhr oder Retourminen in den Stiefelabfäßen. Der Verkehr war deshalb überaus herzlich und Keiner fürchtete den Andern mehr als nötig.

Die Friedensgarantien sind gegeben; was ein Handel werden soll, krümmt sich bei Zeiten und wo man Nichts hört, ist gewöhnlich auch nur blinder Lärm, woran Sie gefälligst zu denken belieben, da man es in der Schweiz noch viel zu oft vergißt. Mit all der Hochachtung wie immer, Ihr: —

Der „Norddeutschen Allgemeinen“ ist dieser Tage folgendes Billetdoux zugegangen:

Daß ich den Maulkorb tragen muß,
Kann ich so recht nicht fassen,
Mir scheint nach Allem, er würde Dir,
O Freund, viel besser passen.

Ein Pudel.

Moderner Trinkspruch.

Brüder, lagert Euch im Kreise,
Sprecht die Wahrheit — aber leise!

Feuilleton.

Hundeausstellung.

Sultan an seinen Freund Bello.

Lieber Freund!

Endlich haben wir's zu Stande gebracht; denn der § x der eidgenössischen Bundesverfassung gewährleistet auch uns das ungeschmälerte Vereins- und Versammlungsrecht wie andern „treuen“ Staatsbürgern. Uebrigens verhielten wir uns, wie es die erste Bürgerpflicht erheißt, ruhig und anstandsgemäß, zumal Viele von uns, besonders Jagdhunde, ohnehin zum Anstand erzogen werden. Es wurde weder gewinelt noch geheult, nicht geknurrt noch gebellt, von Weissen gar nicht zu reden, trotz mancher bissigen Bemerkung. Die Regierung konnte uns ohne Angst gewähren lassen; wir trugen keine rothe Fahne, sondern nur das polizeilich befohlene Halsband, das aber mit der berüchtigten Halsbandverschönerung unter Ludwig XVI. in keinerlei Beziehung steht.

Auch bewegten wir uns innerhalb der striktesten Grenzen der Schicklichkeit; während der Hundeverhandlungen wurde kein Zahn gewetzt, kein Wein gelupft und kein Geruchsorgan auf indegente Weise in Funktion gebracht, so wenig als auf die aufgebotenen paar Landjäger, zumal es keine dürreren waren, keinerlei physische Waden-Illusionen gemacht wurden.

Pudel, Pinscher, Wolf und Dachs machten unserer Rasse Ehre, wie wir denn überhaupt in einem sehr guten Geruch stehen. Die Verhandlungen selbst nahmen daher einen hundswürdigen Verlauf; die Hunde-Loos-Verbesserungs-Beßen kamen zur Annahme und man zog auch tüchtig gegen einige ebenfo-

Rechtes Herbstwetter

ist aus folgenden Ingredienzien zusammengesetzt:

Aus reaktionärem Wind, der aus Deutschland herüberbläst,
Aus großitalienischen Schneeflocken, die einem ins Gesicht geblasen werden,
Aus russischer Kälte,
Aus französisch-trügerischem Sonnenschein,
Aus revolutionärem Jan-Fagel,
Aus europäischem Defizit-Schmuz und
Aus einem Regen von Thränen, die man über dieses Herbstwetter weinen möchte.

Spezial-Telegramme des „Nebelspatter“.

Berlin. Weil die Judenhege nicht mehr von Oben befördert wird, laufen die Antisemiten jetzt mit der langen Nase herum.

Wien. Der Kaiser erklärte, daß ihm alle Nationalitäten seines Reiches gleich lieb seien. Die Nationalitäten erklärten dagegen, daß ihnen die Eintracht gestohlen werden könne.

Rom. König Humbert hat den Schutz des Papstes angerufen, um der habfüchtigen Republik zu entgehen. Der Papst antwortete ihm, daß er kein Logirhaus habe, sondern eine Verbesserungsanstalt für gesunde Leute, welche bezahlen können.

Petersburg. Das Volk wird immer unzufriedener, weil es hungert und deshalb die Regierung herzlich satt hat.

London. Nachdem die Nacharbeit des Parlamentes jetzt an den Tag gekommen ist, wird die Regierung für die schlechten Geschäfte verantwortlich gemacht, da die Ernte vollständig verregnet ist. Gladstone soll gekürzt werden, weil er behauptete, das Gras wachsen zu hören und sich nun doch herausstellt, daß gar keins gewachsen ist.

Paris. Gambetta soll geneigt sein, die Regierung zu übernehmen. Man ist inbessen allgemein der Ansicht, daß Frankreich sich mit ihm ebenfalls — übernommen hat.

Neue Sprüchwörter.

„Unter den Wölfen muß man heulen!“ sagte der Bauer, da prolongierte ihm der Bucherer einen Wechsel.

„Was ein Stammbaum werden will, muß sich bei Zeiten biegen!“ sagte der Kaufmann, als er Hoflieferant wurde.

„Keine Rosen ohne Dornen!“ sagte der Rekrut, da kriegt er zu den Erbsen statt Speck eine Ohrfeige.

„Morgenstund hat Gold im Mund!“ sagte der Dieb und brach Morgens um 1 Uhr ein.

unstatthafte als unzoologische Benennungen von Seite der Menschen los: als Lumpenhund und Schweinehund. In Bezug auf erstern **Terminus** ist es uns leid genug, daß wir häufig einem Lumpen dienen müssen. Den zweiten Ausdruck verweisen wir in die Moralphilosophie der Menschen, denn vor einer solchen Kreuzung machen wir ein Kreuz!

Unter Verdantung der Scholl'schen Brotschüre über Hundezucht (*disciplina canisiana*) wurde ziemlich warm, jedoch ohne den parlamentarischen Takt zu verlegen, gegen die **Vivisection**, Ohren- und Schwanzstutzung, Wassercheu und Knochenfraß ebenfalls gebellt. Interessant war das lebhafteste Kreuzfeuer zwischen den bevorzugten Faulenzern Mops und Schoßhund und dem armen Schweißhund und Milchfarren ziehenden Haushund. Ein fryburgischer Bullenbeißer (*bulliphagus pontificalis canisius*) wurde mit Hohngebelle zur Ordnung gewiesen, als ein alter Pudel einen Vortrag über Hundebelle-tristit hielt und mit gerechtem Geifer gegen das unwürdige Schweiswedeln, Ledden und Rapportieren knurrte, das man dem Menschen (*homo sapiens*) nicht weiter nachahmen sollte.

Aus lebhafter Diskussion ging sodann der Beschluß hervor, gegen das seit der letzten Krisis bei den Menschen allgemein üblich gewordene **Hunde-reiten** Beschwerde einzulegen; nicht nur anderhalbpfündige Schneidergesellen, jetzt sind auch Persönlichkeiten von großem Gewicht, ja sogar ganze Städte und Länder auf dem Hund; da muß gesteuert werden!

Um 2 Uhr Nachmittags gieng ans Bankett, der knurrende und bellende Wagen wolke auch seinen Tribut. Das Essen ließ in oisnologischer Beziehung nichts übrig. Kein Nikton störte die Gemüthlichkeit, welche mit der Abbellung des Liebes schloß: **Ecce quam bonum quamque jucundum habitare canes, in unum!**